

ADB-Artikel

Ghillany: *Friedrich Wilhelm G.* Geb. am 18. April 1807 zu Erlangen, besuchte er ebendasselbst das Gymnasium und die Universität, auf welcher er in erster Linie Theologie studirte, ohne aber einen inneren Beruf dazu zu haben. Nach Vollendung seiner Studien begleitete er eine kurze Zeit die Stellung eines Hauslehrers und wurde dann Vicar an der St. Aegidienpfarre zu Nürnberg. Jedoch seine offenbar rationalistische Richtung, die durch den Verkehr mit Daumer genährt wurde, veranlaßte ihn bald zurückzutreten und dem geistlichen Amte für immer Lebewohl zu sagen. Er übernahm zunächst eine Lehrstelle an der Kreisgewerbeschule (zu Nürnberg), wurde indeß schon im J. 1841 zum Stadtbibliothekar gewählt, als welcher er sich durch die Vereinigung verschiedener einzelner Bibliotheken zu einer Gesamtbibliothek, ferner durch die Katalogisirung und Nutzbarmachung derselben für die Bürgerschaft unverkennbare Verdienste erwarb. Bereits in dieser Zeit begann seine schriftstellerische Thätigkeit, die sich allmählig zu hoher Fruchtbarkeit steigerte und in verschiedenen Richtungen bewegte. Sie war vorerst überwiegend publicistischer Natur und kehrte ihre Spitze am liebsten gegen die orthodox-confessionelle Unduldsamkeit und Ausschließlichkeit; stand G. ja auch mit oben an in der Agitation gegen den altlutherischen Präsidenten des Oberconsistoriums in München, Fr. v. Roth, und half ihn mit zu Falle zu bringen; mehrere Schriften verrathen direct Daumerschen Einfluß, wie die „Menschenopfer der alten Hebräer“ und haben, wie insbesondere „Leonegg's Glaubensbekenntniß“ durch die unleugbar mehr als bloß unkirchliche Haltung starken Anstoß erregt. Noch in dieser seiner Nürnberger Epoche hat G. aber auch ein Werk streng wissenschaftlicher Art veröffentlicht, nämlich die „Geschichte des Seefahrers Martin Behaim“ (Leipzig 1853), das Alex. v. Humboldt mit einem Vorwort begleitete. Auch hat G. die handschriftliche officiële Nürnberger Stadtchronik eine Anzahl von Jahren hindurch geführt. Jedoch vermochte diese Stellung und Wirksamkeit ihn auf die Dauer nicht zu fesseln. Er sehnte sich nach einem größeren Wirkungskreise und siedelte daher im Jahre 1855 nach München über, da ihm seine Mittel einen solchen Schritt erlaubten. Indeß haben seine Hoffnungen, im Staatsdienste, etwa in der Diplomatie, eine Verwendung zu finden, aus nahe liegenden Gründen sich nicht erfüllt, wie sehr er durch seine Kenntnisse dazu befähigt erscheinen mochte. Mit um so gesteigerterem Eifer setzte er daher von nun an seine litterarische Thätigkeit fort. Jetzt erschien sein bekanntes „Diplomatisches Handbuch. Sammlung der wichtigsten europäischen Friedensschlüsse“ (Nördlingen 1855, 3 Bde.), weiterhin die „Europäische Chronik von 1492—1867“ (Leipzig 1867, 3 Bde.). Nebenher publicirte er zugleich die Schrift: „Nürnberg, historisch und topographisch, nach den ältesten vorhandenen Quellen und Urkunden“ (1863). — Die religiös-theologischen Fragen haben G. in seiner Weise bis zu seinem Ende beschäftigt. Die bezüglichen Schriften sind sämmtlich pseudonym erschienen, wie z. B. die „Theologischen Briefe an die Gebildeten der Nation“ (3

Bde., Leipzig 1863) und die „Urtheile heidnischer und christlicher Schriftsteller der vier ersten christlichen Jahrhunderte über Jesus“ (ebendas. 1864). Sie haben vorübergehend Staub genug aufgeworfen, ohne jedoch einen nachhaltigen Eindruck zu machen. Das Gedächtniß seines Namens bleibt doch nur an seine mehr wissenschaftlichen Arbeiten geknüpft. G. starb im Juni 1876 auf seinem Landhause Schellek am Starnberger See und wurde am 28. desselben Monats zu Nürnberg im Kirchhof von St. Johannis zur Ruhe bestattet.

Literatur

Nach Privatmittheilungen und einem Auszuge der handschriftlichen Nürnberger Stadtchronik.

Autor

Wegele.

Empfohlene Zitierweise

, „Ghillany, Friedrich Wilhelm“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1879), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
